

stehen bleibt, als ein besorgniserregendes Zeichen für die Zukunft des Landes in Betracht gezogen, während im Gegensatz dazu die außerordentliche Bevölkerungszunahme in den Vereinigten Staaten, in Rußland u. A. für die politische und wirtschaftliche Bedeutung dieser Länder schwer ins Gewicht fällt. Was Deutschland anlangt, so ist die Bevölkerungszunahme in einem sehr langen Zeitraum eine stetige gewesen, wenn man nur die auf große Kriege unmittelbar folgenden Jahre außer Betracht läßt. Von den 24,831,395 Einwohnern, welche Deutschland im Jahre 1816 zählte, sind wir bis zur letzten Zählung von 1875 auf 42,727,360 Einwohner fortgeschritten, was einer durchschnittlichen Vermehrung um 0,90 Procent jährlich gleichkommt. Die Einzelstaaten für sich allein betrachtet, zeigen sehr erhebliche Verschiedenheiten. Während in Preußen die jährliche Zunahme im Durchschnitt 1,03 Procent, in Sachsen sogar 1,43 Procent beträgt, stellt sich für Bayern die Durchschnittsziffer nur auf 0,55 Procent, für Württemberg auf 0,48 Procent, für Baden auf 0,66 Procent und für Elsaß-Lothringen gar nur auf 0,29 Procent. Die Ursachen, welche auf die Volksvermehrung einwirken, sind sehr mannigfaltiger Art, es wäre also gewagt, aus den vorliegenden Zahlen endgiltige Schlüsse zu ziehen. Nur so viel wird zugegeben sein, daß die Freiheit der wirtschaftlichen Bewegung und die Freiheit der Eheschließung für Preußen als ein sehr wesentlich begünstigendes, für die Südstaaten die frühere gegentheilige Gesetzgebung als ein mehr oder minder kräftig hemmender Umstand in Betracht kommen. Andererseits beweist die starke Bevölkerungszunahme Sachsens, daß eine starke Dichtigkeit der Bevölkerung ihr weiteres Anwachsen nicht hindert und widerlegt recht schlagend die jetzt vielverbreitete Ansicht, unserem Vaterlande fehle es bereits an Raum und an Mitteln, um eine in dem bisherigen Verhältniß anwachsende Bevölkerung unterzubringen und zu ernähren.

— Auf der Tagesordnung dieser Woche stehen allerlei wichtige Dinge 1) und hoffentlich vor allem eine runde und bündige Erklärung des russischen Kanzlers Gortschakoff, daß die Heterieen erlogen oder doch verdreht sind, die ihn von dem Franzosen Pehramont in den Mund gelegt werden. Ein solche Erklärung ist sehr notwendig; denn, die Wichtigkeit jener Aeußerung vorausgesetzt, was kann Gortschakoff unter der „Schwächung“ Frankreichs verstehen? Doch nur den Verlust von Elsaß, und diese „Schwächung“ würde nach Gortschakoff so lange „anhalten“, bis Elsaß zurückgegeben oder genommen wäre. Frankreich nimmt nach Gortschakoffs Meinung bis dahin „nicht den ihm gebührenden Rang in Europa ein,“ ja es ist gleichsam „abgesetzt“ und diese Absetzung ist eine „Majestätsbeleidigung der Civilisation.“ Wäre das nicht die unerhörteste Heterie in dem Munde eines Staatsmannes? Sind das nicht Sirenen-Gesänge? und werden sich die Franzosen immer die Ohren zupfropfen? Und wer so singt, wird der vorher nicht im Stillen geworden haben? Alle Welt hält eine Erklärung für unvermeidlich und hofft, daß Gortschakoff sein Schwanensied gesungen hat. 2) Fürst Bismarck reist nächste Woche nach Wien. Das ist keine Vergnügungsreise, sondern eine politische; Fürst Bismarck will dafür sorgen, daß das freundschaftliche Verhältniß, das zwischen Deutschland und Oesterreich unter Andrássy bestand, unter Andrássy's Nachfolger erhalten und befestigt wird. Das Gortschakoffsche Gespräch macht diese Reise noch wichtiger als früher. 3) Kaiser Wilhelm reist nach Straßburg und hält große Manöver über die Truppen in Elsaß und Lothringen ab. Der neue Statthalter Marschall v. Manteuffel, dem auch sämtliche Truppen unterstellt sind, empfängt ihn in Straßburg. Die Kaiser-Manöver im Osten und im Westen, an der russischen und französischen Grenze, sind ja schon lange festgestellt, aber die jüngsten Ereignisse machen sie noch bedeutungsvoller als sonst.

— Die französische Regierung und die ihr ergebenen gemäßigten Republikaner sind durch die am Sonntag in Bordeaux erfolgte Wahl Niederlage Blanqui's vorläufig von einer unangenehmen Sorge befreit worden. Es wurden bei der Wahl 9350 Stimmen abgegeben, der republikanische Candidat Achard wurde mit 4698 Stimmen gewählt, Blanqui erhielt 4440 Stimmen. Es fehlten also nur noch einige Hundert Stimmen, und auch dieses Mal wäre der alte Verschwörer wieder gewählt worden. Am meisten Aerger über den republikanischen Wahlsieg werden die Bonapartisten und Legitimisten empfinden, die ihrerseits aus Haß gegen die Republik die Candidatur Blanqui lebhaft unterstützt haben. Uebrigens werden die Radicale jedenfalls demnächst Blanqui in einem anderen Wahlkreis aufstellen und so doch die Regierung und die Mehrheit der Deputirtenkammer zwingen, noch einmal principiell Stellung zu der Frage zu nehmen. Ueberhaupt sind die Radicale in den letzten Tagen sehr herausfordernd aufgetreten; sie haben beispielsweise die amnestirten Communards, die nach Frankreich zurückkehrten, in Wort und Schrift in wahrhaft demagogischer Weise gefeiert. Als am Sonnabend ein Eisenbahnzug mit einigen Hundert Amnestirten in Paris ankam, waren auf dem Südbahnhof zu ihrem Empfang, nach einem Bericht der „Rep. fr.“, fast 20,000 Personen erschienen. Die Amnestirten sind aber die Helden des Tages nicht allein in Paris, auch in den radicalen Provinzialstädten. Der einstige Bürgermeister von Puteaux, Herr Roque, dem zu Ehren bei seiner Ankunft von Seite der Gemeinde ebenfalls ein förmliches Fest gegeben wurde, hat bei dieser Gelegenheit eine Rede gehalten, die gerade so klang, als ob ein Minister nach langem Urlaub wieder in sein Amt einrückte. Nun ist Herr Roque wohl offenbar ein sehr unbedeutender Mensch, der persönlich nichts schaden kann, es ist aber bezeichnend, daß gerade solche Leute sich dergleichen Angriffe auf die bestehende Staatsform erlauben. Die gemäßigt repu-

blikanischen Organe sind über derlei Kundgebungen etwas verstimmt, es scheint aber, als ob sie nicht den nöthigen Muth besäßen, offen diese Vorgänge zu bekämpfen.

— Wenn man die jüngsten Depeschen liest, welche englische Blätter über die Vorgänge in Afghanistan bringen, so muß sich immer mehr der Glaube befestigen, daß die Engländer mit ihrem Rachezuge nach Kabul nicht nur eine schwere Arbeit unternommen haben, sondern unter Umständen auch einer Niederlage entgegengehen, wie sie dieselbe schon einmal in den afghanischen Engpässen erlitten haben. In dem Bestreben, eine schnelle Rache zu nehmen, scheint der britisch-indische Viceröy mit zu wenig ausreichenden Mitteln gegen die afghanische Hauptstadt vorzugehen. Nicht mehr Kabul allein, sondern das ganze Land ist aufständisch. Und jene Stämme, welche wie die Ghilgais am Schudurgardanaß den Engländern Hilfe leisten zu wollen heucheln, werden sicherlich die ersten sein, welche in der Stunde der Noth sich gegen die britischen Kolonnen wenden, um denselben die rückwärtigen Etappenlinien zu durchschneiden. Uebrigens giebt ein indisches Telegramm des halbministeriellen Londoner „Daily Telegraph“ die längst vermutete Thatsache zu, daß der Emir von Afghanistan Mitschuld an der Ermordung der englischen Gesandtschaft in Kabul trage. In Kabul sei Ordre ertheilt, jegliche directe Verbindung mit den Engländern abzuschneiden; eine starke Streitmacht des den Engländern feindlichen Mohmundstammes habe Dalka besetzt, der Weg nach Kabul sei von einem großen Heere afghanischer Truppen eingenommen.

— London. Ein Times-Telegramm aus Candahar vom 15. Sept. meldet: Ein afghanischer Edelmann, aus der Umgegend von Kabul kommend, meldet: Der Emir requirirte Truppen aus Herat und Balti, ferner berief er die Ghilgaisstämme nach Kabul behufs Proclamation des heiligen Krieges gegen England.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenstock, 17. Septbr. Die K. Generaldirection beabsichtigt, Sonnabend, den 27. ds., 7.30 Vorm. einen Extrazug von Zwickau nach Berlin abzulassen, dessen eine entsprechende Theilnahme zu erwarten ist. Die Billetpreise betragen: Ein Billet 3. Cl. von Zwickau nach Berlin 7 M., ein Billet 2. Cl. 10 M. bei 4tägiger Gültigkeit. Falls nun auf der Linie Schönheide bis Aue mindestens 80 Billets gelöst werden, soll ein Extrazug zum Anschluß in Aue am Zug 172 (ab Aue 5.46 Vorm.) eingelegt werden. Zu diesem Behufe werden Tourbillets bis Zwickau ausgegeben, die zu freier Rückfahrt berechtigen. Bei der Anmeldung, die bis Sonntag, den 21. ds., Abends erfolgen muß, sind vorläufig vier Mark zu erlegen. Bis Montag, den 22. ds., Vorm. wird Seiten der Oberbehörde Bestimmung getroffen werden, ob die Extrazüge verkehren.

— Dresden. Der auch außerhalb Deutschlands bekannte Director der königlich sächsischen Landes-Blindenanstalt, Gustav Reinhard, ist, 57 Jahre alt, an einem Herzleiden gestorben.

— Leipzig, 15. Sept. Zur Feier der Eröffnung des Reichsgerichts wird von der Stadt eine Festfeier im neuen Theater, ähnlich der Galavorstellung vor Sr. Maj. dem Kaiser im Jahre 1876, veranstaltet. Die Dauer derselben ist auf die Zeit von Abends 8 Uhr bis Nachts 1 Uhr berechnet. Außer an die besoldeten und unbesoldeten Rathsmitglieder und Stadtverordneten nebst deren Familienmitglieder sind Einladungen an die hiesigen k. und kais. Behörden ergangen. Die noch übrigen Plätze werden à 10 M. verkauft.

— Plauen. Uebermals ist von einem in der Nähe vorgekommenen Raubanfall zu berichten. Am Sonnabend gegen 6 Uhr ist die Gärtnerfrau Lina Schumann aus Pirk, als sie sich auf ihrem, mit zwei Ochsen bespannten Wagen auf dem Heimwege vom hiesigen Wochenmarkte befand, auf der Chaussee am Walde zwischen Meßbach und Pirk nach dem „B. Anz.“ von einem Kerl, der aus dem Walde herausgekommen ist, angefallen worden. Nachdem er an dem Wagen die Stränge zerschnitten und das Fuhrwerk angehalten, hat er ihr mit dem Rufe: Geld her! ihre Ledertasche gewaltsam vom Leibe heruntergerissen. In der Tasche befanden sich ungefähr 27 Mark.

— Ehrenfriedersdorf. Ein Verschönerungsverein seltener Art existirt, wie dem „Mittw. Wchbl.“ mitgetheilt wird, hier. Die Mitglieder dieses Vereins haben es sich zur Aufgabe gestellt, der Kostenersparniß halber sämtliche zur Anlegung von Anlagen nöthigen Arbeiten mit eigener Hand auszuführen, und so sieht man denn dort Abends nach Expeditions- und Geschäftsclaus sämtliche Mitglieder, den dortigen Amtmann, die Referendare und anderes Gerichtspersonal nicht ausgeschlossen, nebst den angesehensten Bürgern des Ortes, das Schurzfell umgehürtet, mit Hacke und Schaufel arbeiten und den Schubkarren ziehen, um Promenadenwege, Aussichtspunkte und sogar einen hübschen Pavillon herzustellen. Der Ort würde zu arm sein, die dazu nöthigen Kosten aufzubringen. Es ist deshalb um so anerkennenswerther, daß die wackeren Männer selbst Hand ans Werk legen, um ihrem Ort die Annehmlichkeiten eines Parks zu verschaffen.

— Auerbach. Am vergangenen Freitag Abend wurden durch die Gendarmerie unter Anführung des Herrn Obergendarm Reiner zehn somnambulistische und pietistische Frauenzimmer aus Bernesgrün und Umgegend nach Auerbach gebracht, um daselbst sich über ihr Thun und Treiben zu verantworten.